

II. Das Labyrinth der Welt.

Labyrinth bezeichnete im Altertum einen verwickelten Bau mit Gängen und Kammern; von Plinius werden vier solcher von glatten Steinen gebauter überwölbter Labyrinth genannt, worunter das ganz mythische von Kreta das wichtigste ist. Es ist der Sage nach von Dädalus gebaut auf Befehl des Minos und diente als Aufenthaltsort für den Minotaurus, ein Ungeheuer, das, halb Stier halb Mensch, von Minos theils mit Verbrechern theils mit Kriegsgefangenen gefüttert wurde. Auch die von Athen alle neun Jahre als Tribut geschickten 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen dienten dem Ungeheuer zum Fraße. Theseus, Sohn des athenischen Königs Aegeus, ein starker Held, der viele herrliche Thaten vollbracht hatte, erbot sich freiwillig, als Opfer mit nach Kreta zu gehen, und versprach seinem Vater, den Minotaurus zu töten. Nachdem er den Minotaurus im Labyrinth besiegt, rettete er sich durch einen Faden, den ihm Ariadne, die Tochter des Minos gegeben; darauf entfloh er mit Ariadne. Nach ihrem Tode heiratete er Phädra, die Schwester der Ariadne. Dieses ist mit kurzen Worten der Mythos, insoweit er für unsern Zweck notwendig in Betracht kommt.

Calderon hat die Befiegung des Todes durch Hingabe des eigenen Lebens in drei mythologischen Sacramentspielen behandelt, im „Göttlichen Orpheus“, im „Labyrinth der Welt“ und in „Andromeda und Perseus“. Dieselben bilden ¹⁾ gleichsam eine Trilogie, freilich nicht im Sinne der antiken Tragödie. Das „Labyrinth der Welt“ übertrifft die beiden anderen bei weitem an Tiefe der allegorischen Combinationen, so daß es scheinen möchte, als habe Calderon sein Spiel selbst zu einem Labyrinth machen wollen, aus dem man sich nicht leicht herausfindet. ²⁾

Es treten in dem Stücke als Personen auf: Der Zorn, die Personifikation der gesamten Macht und Wut der höllischen Finsternis; mit ihm nahe verwandt der Neid, ³⁾ der sein Berater, gleichsam Vater und Helfershelfer ist in allen bösen Werken. Zu diesen zwei dämonischen Gestalten, deren erstere der stolze Satan, deren letztere der Urheber seiner traurigen Existenz sein mag, gesellt sich als dritte die Schuld bei, ob als „des Teufels Großmutter“, ob als quälender Hausdrache, ob als Tochter oder Dienerin der Hölle, ist schwer zu entscheiden: als Aufgabe ist ihr zugewiesen, die Türe des Labyrinths der Welt zu hüten,

¹⁾ Nach der Bemerkung von Lorinser, Übers. B. XI. S. 97.

²⁾ l. c.

³⁾ Auch hier gilt die oben gemachte Bemerkung betreffs des Charakters der Personen und der Art und Weise ihres Auftretens. Im gegenwärtig zu behandelnden Spiele dürfte der Neid, der eine dämonische Erscheinung ist, als Steuermann, Pilot des schwarzen Schiffes zu betrachten sein, während Unschuld und Liebe im anderen Schiffe vielleicht als Schiffsjungen aufzufassen sind; das grammat. Genus der Wörter Envidia, Inocencia und Caridad steht dieser Auffassung nicht entgegen.

damit ja Niemand ohne ihre Begleitung eintrete und austrete. Das Labyrinth der Welt selbst, wo sie fungirt, ist verwandt mit dem ganz unterirdischen Abgrund, aus dem die drei genannten Personen stammen. — Diesen gegenüber steht Theos (statt Theseus) der göttliche Befreier und Erlöser des Menschengeschlechtes; er hat die beiden jungen Matrosen Unschuldssinn und Liebeserbarmen bei sich; ersterer ist ein heiterer, fröhlicher junger Mensch, letzterer ernst und voll innigen Gefühls. Der Charakter des Theos selbst ist durch seinen Namen ohnehin gegeben, er ist Gottmensch, tritt als Theseus auf, stammt aber von der ewigen Stadt des Himmels. — Eine dritte Gruppe von Personen bildet der Welt-sinn (Minos) mit seinen zwei Töchtern, der Lüge und der Wahrheit (Ariadne und Phädra). ¹⁾ Eine vierte Gruppe endlich umfaßt den Menschen, den Repräsentanten des sündigen und leidenden Menschengeschlechtes, sodann seine unzertrennlichen Begleiter, die vier Affekte (Liebe, Haß, Hoffnung, Furcht) welche als 4 Gefangene auftreten. Noch zwei gehören hinzu: Des Menschen böser Wille, der Urheber seiner Schuld, und darum auch der Teilnehmer seiner Strafe. Ihm steht als gerader Gegensatz gegenüber das Kind, die ursprünglich reine, und die von Gott wieder gereinigte Menschennatur und den fröhlichen unschuldigen Urzustand unseres Geschlechtes repräsentierend, zugleich mit dem Pelikan ein Hinweis auf die neue Unschuld im hl. Sakramente und durch dasselbe im Menschen. Auch die Freiheit durch die Gnade, die teurerkaufte und, die Unfreiheit durch die Schuld ist in diesen beiden Personen symbolisiert.

Der unterirdische Schauplatz der Haupthandlung weist nicht blos auf die Bedeutung der Schuld, der Sünde, als einer lichtfeuen Tochter des Abgrunds, sondern für Theos ist er Kampfplatz, für die Weltgruppe Verhüllung ihrer Armeligkeit, für die Menschengruppe Schauplatz der Verirrung, des schweren Leids und des drohenden Untergangs. Nur das den Menschen mit Gott verbindende Kind steht dem Labyrinth fern.

Das Stück läßt sich in 22 Szenen zerlegen. 1. Szene. Es erscheint auf feurigen Wogen eine schwarze Galeere, an deren Hinterteil Drachen sind, an deren Vorderteil eine Schlange abgemalt ist. Auf dem Verdeck steht der Zorn, am Hauptmaste der Reiz; unter den Ruderklaven ist der Mensch und der böse Wille zwischen zwei anderen Gefangenen. Während sie hin- und herfahren befiehlt der Zorn, der als Corsar von seinem Raubzuge den Menschen heimbringt und mit ihm dessen bösen Willen und seine Affekte, jetzt in der Nähe des Ufers die Segel einzuziehen und die Ruder kräftiger zu handhaben. Mit

¹⁾ Galderon weist die Rolle, welche die Ariadne des griechischen Mythos spielt, ihrer Schwester zu, aus (pseudo-) etymologischen Gründen, wie es scheint; vielleicht auch will er in diesem Spiel, wo die Allegorien so zahlreich sind, durch die Namensverwechslung darauf hinweisen, daß in der Welt so gewöhnlich Lüge für Wahrheit gilt und umgekehrt. Das spanische *El Mundo* läßt sich schwer ins Deutsche übersetzen: Weltherr und Welt-sinn sagen beide zu viel und zu wenig; es hat von beiden, der objektiven äußeren und der subjektiven inneren Welt der Menschheit und des einzelnen Menschen das Charakteristische in sich aufgenommen.

rauhem Tone herrscht er den Menschen an: „Rud're Hund!“ Während derselbe flehentlich aufblickt zum Himmel und mit den übrigen Gefangenen um Trost fleht in der harten Gefangenschaft, entdeckt der Neid, der auf den Mast gestiegen, um weiter auslugen zu können, ein Schiff, das gleichfalls nach Kreta steuert. Während der ganzen Szene ist das Meer unruhig, der Wind heult, und die Wogen werden vom Sturme gepeitscht. 2. Scene. In der Ferne erscheint auf der Höhe des Meeres, wie auf Wolken mit dunkelroten Streifen einherfahrend, ein zweites Schiff. Auf dem Verdecke steht Theos, ein junger Mann, am Hauptmast der Schiffsjunge Liebeserbarmen, auf dem Vorderteile Unschuldssinn und andere Matrosen. Es wird auch auf diesem Schiffe Befehl gegeben, die Segel einzuziehen, jedoch ohne Hast und mit dem festen Vertrauen, daß das Schiff keinen Schaden erleiden werde. Liebeserbarmen entdeckt das vom Wind hin und hergeworfene schwarze Fahrzeug. Beide Schiffe landen; aber während der Zorn mit Geräusch und Lärm das Schiff verläßt, um ans Land zu steigen, geschieht das Anlanden des Theos in aller Stille, denn bei dieser Ankunft will Theos kein Geräusch machen; der Zorn meint, das geschehe deshalb, weil er sich vor Ariadne, der Lüge fürchte. Der Mensch, begleitet von seinem bösen Willen und seinen vier Affekten tritt gefesselt und schwach ans Ufer. 3. Scene. Beim Anlanden ist Theos mit dem Unschuldssinn (Unschuld ist der Grazioso des Stückes) ganz allein in dem Boot. Den fröhlichen Schiffsjungen mahnen die Wogen des salzigen Meeres an nichts anderes als an die schaumgefrönte süße Chokolade und er meint, sein Herr habe sich zur Fahrt in die Welt einen sehr ungeschickten Kameraden mitgenommen, indem er den Unschuldssinn mitnahm; denn diesem gehe es immer zuerst ans Leben. 4. Scene. Die Schiffe verschwinden unter Trompetenschall, den der Zorn angeordnet, und die Szene verwandelt sich in eine Gegend am Ufer. Wahrheit und Lüge, die Töchter des Weltsinns, treten auf. Erstere wartet auf das weiße Segel, das von der Ferne kam, letztere interessiert die schwarze Galeere; erstere erwartet voll Sehnsucht ein Heilmittel gegen das große Übel des Landes, letztere freut sich, daß dem Ungeheuer neue Opfer zugeführt werden. Beide Prinzessinen führen dann ein geistreiches Gespräch über ihre Namen und wundern sich dann, wie Wahrheit und Lüge, denn das finden sie als Bedeutung ihrer griechischen Namen heraus, trotz ihrer großen Verschiedenheit Schwestern sein können. Doch da die Eltern beider der Geist und die Zunge sind, so ist es gewiß nicht Sophisterei, zu sagen, daß Wahrheit und Lüge Schwestern sind. Da fällt ein Kanonenschuß; die Lüge freut sich, daß die Galeere gelandet, während die Wahrheit in ernstem Sinnen und in sehnsuchtsvoller Hoffnung an den denkt, der mit dem weißen Segel hergefahren. Die Lüge singt vor Lust, während die Wahrheit in stillen wehmütigen Weisen ihrer Hoffnung und Ergebung Ausdruck giebt. 5. Scene. Unter dem Lärm von Trommeln und Trompeten tritt der Mensch auf, mit seinem bösen Willen und mit seinen Affekten, sämtlich mit Ketten an den Füßen. Hinter ihnen geht der Zorn; von der anderen Seite kommt Theos mit dem Unschuldssinn. Lachen und Weinen

empfangt den Menschen zu gleicher Zeit; der Unschuldssinn begreift nicht, warum; Theos sagt, später werde er es wissen. Der Zorn macht der Lüge, die er mit Wahrheit anredet, seine Complimente und fordert den Menschen auf, ihr als seiner Herrin sich zu Füßen zu legen; doch dieser geht vor der Lüge vorüber und wirft sich vor der still weinenden wirklichen Wahrheit nieder, bittet sie um Erbarmen und wird von ihr mit traurigem Blicke, nicht mit Stolz betrachtet, wie die boshafte Lüge verläumderisch sagt. Theos ist voll froher Hoffnung, der Zorn will den Menschen töten, die Lüge hat noch Ärgeres mit ihm vor; um die Wahrheit recht sehr zu kränken, will sie den armen Gefangenen in seinem hilflosen Zustande vor den Weltfönn, ihren Vater, bringen; dem Zorn leuchtet das ein. Der Mensch wehklagt, der böse Wille verhöhnt ihn, obwohl er sein Mitgefänger ist. Unschuldssinn sagt zu Theos: Herr, das sind böse Leute, wir wollen ins Schiff zurück. Der Zorn ladet die Wahrheit ein, des Menschen Leiden mit anzusehen; diese ist dadurch etwas getröstet, daß der Mensch selber weint, und hofft, daß das weiße Segel vielleicht Rettung gebracht. Der Zorn läßt in seinem Übermute den Gefangenen nicht einmal mehr den Trost der Thränen, sondern befiehlt ihnen, in ihrem Leid auch noch zu singen. Der erste Affekt erwidert: Wie verlangst Du, daß wir als Sklaven in fremden Landen singen? der zweite: In den Wipfeln der Trauerweiden haben wir unsere Instrumente aufgehängt; der dritte: Unsere Harfen blieben dort an den Ästen hängen; endlich der vierte: Dort haben wir unsere Instrumente an den Felsen zerschmettert. Der Zorn merkt, daß die Gefangenen an Babylon denken und fordert die Lüge auf, voranzugehen mit dem Gesänge; diese singt wirklich: Das Klirren der Ketten soll harmonieren mit dem Klange der Trompeten. 6. Szene. Während gesungen wird mit höhrender Schadenfreude: Der Mensch soll seine Schuld bezahlen, entfernen sich alle bis auf die Wahrheit; sie klagt mit Theos und Unschuldssinn, die herzutreten, über das Unglück des Menschen. Theos begrüßt die weinende Wahrheit, die eben durch ihre Thränen viel bei ihm gilt, denn die Thränen machen sie noch liebenswürdiger; ¹⁾ auf seine Frage nach der Natur des Landes, in das er gekommen antwortet ihm die Wahrheit mit der Frage, ob er aus einer anderen Welt, vielleicht ein Kaufmann sei. Theos erwidert höflich: Er sei allerdings ein Kaufmann und wolle eine kostbare Perle kaufen; eine jede Thräne der Wahrheit sei eine solche. Jetzt verlegt sich der Unschuldssinn, um seines Herrn göttliche und menschliche Natur und dessen reiches Wissen kund zu geben, auch aufs Fragen, wird aber zur Ruhe verwiesen. Nun beantwortet die Wahrheit Theos' Frage, indem sie die Schicksale des Landes erzählt, in welches Theos gekommen. In Creta habe ein König regiert, mit Namen Menschengeschlecht; dieser habe von seiner ersten Frau, der Seele, zwei Töchter gehabt, Freiheit und Wissenschaft. Eine schwere Schuld des Königs brachte Freiheit und Wissenschaft zu Fall,

¹⁾ El manto de la hermosura
Portero es de sus audiencias.

und der Schmerz hierüber kostete der Seele das Leben. Nun heiratete der König, nachdem er eine Zeitlang einer Kofette, der schmeichelnden Lüge, sein Vertrauen geschenkt und deren Schwester, die treueregebene Wahrheit, die seine Braut war, verlassen hatte, später als zweite Frau die Natur, deren Schönheit, um vollkommen zu sein, noch der Klugheit bedarf; denn erst Tugend vollendet die Schönheit.¹⁾ Dieser zweiten Frau, der Natur, huldigten nun alle vier Elemente; sie wurde dadurch übermütig und erhob sich über sich, um bald recht tief zu fallen; denn das Glück ist der Erfinder der Laster, der Lehrmeister der Wollust. Der Bettler Geschmack verzehrt den ersten Bissen voll Furcht, keinen zweiten zu bekommen: hat er aber Ueberfluß, so verachtet er im Ueberdruß, was er besitzt, und um sich Neues zu verschaffen, verändert er und erfindet er Abwechslungen; ist ja mit dem Glücke des Genusses zugleich das Unglück verbunden, jene sich verschaffen zu können.²⁾ Die Wahrheit unterbricht sich hier und macht sich selbst Vorwürfe, daß sie von fremden Fehlern rede.³⁾ Um nun das Grauensvolle der Schuld der menschlichen Natur möglichst zu verhüllen, erzählt die Wahrheit die Entstehung der Naturvergötterung: zuerst ward die Sonne verehrt, dann der Adler, der sich zunächst zur Sonne erhebt, dann das Wasser, dann die sanftanziehende Sirenen Gewalt der Wälder, deren Harmonie Sirenen- gesang ist, dann die Erde und ihr edelstes Tier, das Roß, endlich die unreinen Tiere, wie denn die Ägyptier eine Schlange anbeteten. Der wollustartige Götzendienst, dieser Ehe- und Treubruch der menschlichen Natur, der von der Schlange verführten Natur, gab einem entseßlichen

¹⁾ Aunque dicen, que lo hermoso
En el obyecto se emplea
De la vista, y que alli para,
Enganna se quien lo piensa,
Que la perfecta hermosura
Es la virtud. P. y. M. VI 414.

²⁾ O que bien dijo el que dijo
Que la felicidad era
De los vicios inventora,
Y de las delicias maestra!
Porque el mendigo del gusto
En el primero se ceba
Temiendo si aquel le falta,
Que otro á buscarle no venga;
Pero quien los tiene a mano,
Con hastio los deprecia,
Y para hacer que sean otros,
Circunstancias los inventa;
Que no hubiera en las delicias
Variedades, si no hubiera
En la dicha de gozarlas
La desdicha de crearlas.
P. y. M. VI 414.

³⁾ Poco importa ser Verdad,
Si soy Verdad poco cuerda.
l. c.

Ungeheuer das Leben. Diese wilde Bestie nährt sich von Menschenblut.¹⁾ Die Welt²⁾ hat es zwar eingesperrt in ein schauerliches Gebäude voll verschlungener Gänge, aber die Pfortnerin desselben, die Schuld, treibt den Jörn an, den Bluttribut auf dem Meere des Lebens einzufangen. Entrinnt ihm Einer, so muß er selber dafür büßen. Schließlich ermahnt die Wahrheit den Fremdling, heimzukehren in sein fernes Vaterland; sie wolle dem Menschen folgen, um zu sehen, ob vielleicht die stumpfe Feile seiner Thränen unter ihrem Beistand seine Ketten lösen könne. Bekomme er nur Aufschub, so könne vielleicht der verkündete Befreier zur rechten Zeit eintreffen und das schreckliche Trauerspiel beendigen. Mit diesen Worten entfernt sich die Wahrheit; Theos folgt ihr, Unschuldssinn bleibt zurück. Dieser meint, die Königstochter sei nicht mit rechten Namen genannt, weil Weib und Wahrheit ein Widerspruch seien;³⁾ außerdem meint er naiv, die Wahrheit sei bekanntlich ungeschmückt und stumm,⁴⁾ die Königstochter aber habe schöne Kleider an und höre gar nicht auf zu plaudern.⁵⁾ Um sich die Zeit zu vertreiben, bis Theos zurückkehrt, klopft er an die Gitterpforte einer zwischen Felsen gelegenen Hütte. 7. Szene. Die Schuld, in Felle gekleidet, mit einem Stabe, öffnet die Gitterpforte. Sie meint, der Ankömmling sei ein zum Tode bestimmter Verbrecher und will ihn packen, um ihn dem Ungeheuer vorzuwerfen. Der Unschuldssinn scherzt, er sei kein gutes Essen, sein Schweiß sei sauer, zudem habe ihn der Schreck ganz mager gemacht. Die Schuld aber macht bitteren Ernst und ergreift ihn am Arme. 8. Szene. Theos erscheint als Helfer; die Schuld will ihres Amtes walten, Schuld ist ja die Henkerin des unschuldigen Sinnes.⁶⁾ Doch als Theos mit der Schuld ringt, reißt sich Unschuldssinn von der Schuld los. Diese begreift nicht, wie ihr Jemand widerstehen könne; sie weiß nicht, was sie von Theos halten soll, sie flieht vor ihm und und ruft den Himmel an, auf sie herabzufallen, wenn die Felsen nicht hinreichen sollten, sie vor ihm zu verbergen. 9. Szene. Unschuldssinn sagt scherzend zu Theos: Du siehst, hier gehts uns schlecht; bist Du auch kein verlorener Sohn, Heimkehr wäre doch ein guter Entschluß für Dich. Doch Theos sagt ihm, die Rücksicht auf die Wahrheit verbiete

¹⁾ So hat Calderon mit tiefer Ergründung der Geheimnisse des Heidentums die nunmehr durch Möbers' Untersuchungen zur Gewißheit erhobene Wahrheit, daß der Minotaurus die Einführung des phönizischen Molochdienstes bedeutet, nicht nur bereits erkannt, sondern auch treffend motiviert.

²⁾ Minos, der Weltssinn.

³⁾ Verdad, y mujer
Implican contradiccion
P. y. M. VI 417.

⁴⁾ Anda desnuda, y es nuda
La Verdad. I. c.

⁵⁾ Sobre no venir desnuda
Es grandisima habladora.
I. c.

⁶⁾ La Culpa es
Verdugo de la Inocencia.
I. c. 418.

ihm die Abreise. Hinter der Szene sprechen die Wahrheit, der Mensch, der böse Wille und die Affekte miteinander; der Mensch sucht sich vom bösen Willen loszumachen. 10. Szene. Diese beiden treten auf mit einer Kette aneinander gefesselt. Der Mensch, vergeblich bemüht, sich frei zu machen, fleht Theos an, ihm zu helfen. Theos löst die Kette, der Mensch wird frei, der Zorn wütet, der Mensch verbirgt sich in einem Felsen. 11. Szene. Der böse Wille verbirgt sich gleichfalls. Der Zorn und die vier Affekte treten auf; diese sind trotz der Befreiung des Menschen dem Zorn noch untertan. Des Zornes Wüten macht den Menschen in seinem Verstecke kleinmütig. 12. Szene. Die Lüge tritt auf, der Zorn erzählt ihr sein Mißgeschick; statt Mitleid bei ihr zu finden, sieht er sich von ihr verschmäht. Die Lüge sucht sich bei Theos einzuschmeicheln; ihre Schmeichelei ist Verrat, sie läßt ihn binden und überliefert ihn dem Zorn, mit dem sie sich wieder versöhnt. Der Zorn läßt Theos durch die menschlichen Affekte Hände und Füße binden, ihm die Ketten anlegen, die dem Menschen abgenommen worden, läßt ihm sein Obergewand ausziehen, so daß er wie ein Sklave dasteht. Die Affekte setzen ihm arg zu, geheßt von der Lüge. Unschuldssinn will, um sich zu retten, den Aufenthaltsort des bösen Willens kundgeben, doch Theos läßt es nicht zu. Dem Zorn dient der neue Gefangene als Ersatz für den früheren, die Lüge singt voll Entzücken: Alle Qualen mögen auf ihn hereinbrechen, Himmel und Erde sollen ihn verlassen. 13. Szene. Unter Trompetenschall treten Alle ab, Theos und Unschuldssinn als Gefangene mit sich nehmend. Die Wahrheit tritt auf; während sie sich bei dem Lärm verstecken will, findet sie den Menschen und den bösen Willen im Versteck. Der Mensch sagt ihr, daß ein fremder Jüngling ihn befreit habe und an seine Stelle getreten sei. Mittlerweile ertönt hinter der Szene Jubelruf und Trompetenschall; Theos soll vor den Weltfönn geführt werden. Die Wahrheit ist bestürzt, denn sie hat den Schuldigen befreit und den Unschuldigen hingegeben. Der Mensch, neuerdings verführt vom bösen Willen, macht sich daran, lustig zu leben, während Theos für ihn weint und leidet; beide entfernen sich dann. Die Wahrheit klagt; doch was richtet verschmähte Wahrheit durch ihr Weinen aus? ¹⁾ Die Musik wiederholt laut und lärmend: Es bezahle der Mensch seine Schuld, er bezahle seine Schuld. 14. Szene. Unter Trompetenschall und Trommelwirbel treten die Lüge, der Zorn, die vier Affekte, Theos und der Unschuldssinn in Ketten auf; von der anderen Seite kommt der Weltfönn als König mit Gefolge. Der Weltfönn heißt den Zorn willkommen. Der Zorn schmeichelt ihm und belügt ihn, indem er den Fremdling als den auf dem Meere gefangenen Menschen ausgiebt. Unschuldssinn fragt Theos: Und auch dazu soll ich schweigen? Theos sagt: Dazu und zu Allem immer. 15. Szene. Die Wahrheit tritt auf. Sie sagt: Wer nichts schuldig, soll nichts zahlen. Un-

¹⁾ ¿ Verdad atropellada
Que importa que se lamente ?
I. c. 424.

schuldssinn freut sich über ihre Intervention. Die Lüge fällt ihm ins Wort. Schon neigt sich der Weltssinn zu einem gerechten Urteil, als ihn die Lüge wieder irre führt. Nun giebt er bald der Wahrheit, bald der Lüge Recht. Die Affekte treten auf den Rat der Lüge gegen Theos auf und suchen ihn als Menschen darzustellen. Die Wahrheit giebt das zu, behauptet aber, daß er zugleich Gott ist. Das will dem Weltssinn nicht in den Kopf; darum bemerkt der Unschuldssinn: O wie schwankt der Weltssinn beständig zwischen Lüge und Wahrheit! ¹⁾ Theos selbst befragt, sagt: Ich bin der ich bin, und läßt nicht zu, daß Unschuldssinn ihn verteidige. Der Weltssinn sagt, nachdem er noch einmal auf alle Widersprüche und Zweifel hingewiesen hat, endlich doch, der Gefangene solle sterben. Denn der Weltssinn liebt seine Tochter Lüge mehr als seine Tochter Wahrheit. Für die Nacht läßt der Weltssinn den Gefangenen in den Kerker führen; am anderen Tage soll er dem Ungeheuer übergeben werden. Die Wahrheit wirft sich dem Weltssinn zu Füßen; dieser wendet sich mit Verachtung von ihr ab, alle Anderen thun dasselbe. Der Weltssinn meint, es sei besser, daß Einer sterbe, als daß Alle verderben. Die Wahrheit klagt bitter, über ihre Mißachtung von Seiten des Weltssinns. ²⁾ Ihre Klagen erscheinen dem Weltssinn lästig, den Affekten langweilig, dem Zorn töricht, der Lüge unausstehlich. Die Affekte führen Theos gefangen ab. 16. Szene. Die Wahrheit, einsam und allein, macht ihrem Herzeleid in fünf achtheiligen Strophen voll rührender Klagen Luft. Sie ruft die schönen Lichter an, die mit dem Lichte glänzen, das ihnen die Sonne geschenkt; sie fragt, warum denn heute aller Einfluß der Gestirne, die sonst die guten und die bösen Wünsche austochen und aussondern, nichts Gutes mehr und nur Schlimmes hervorbringe; sie fragt, warum das Ungeheuer, die Schlange, die Abels Purpurblood einst getrunken mit dem Hase des Kain, neuerdings unschuldig Blut verlangt. Sie klagt, daß sie, die im Himmel mit dem ersten Sonnenlichte geborene Wahrheit, die Fesseln nur erweichen, nicht aber zerreißen kann. Doch solle die Welt sehen, daß sie dem Opfermutigen Leben geben werde. Sie ruft die düstere Nacht an, ihr edles Beginnen zu unterstützen: Ist die schwarze Hülle der Nacht auch sonst immer auf der Partei der Lüge, so soll sie einmal doch der Wahrheit helfen. Nachts will sie in den Kerker und Theos Dold, Knäuel und Speise bringen. Gesagt, gethan. ³⁾ Die letzten Worte vernimmt die hinzuschleichende Lüge und mißtrauisch, wie sie ist, will sie die ganze Nacht wachen, daß Theos nicht entweiche. Der Reid kommt hinzu und beide gehen auf und ab, durch Singen sich den Schlaf vertreibend. Dennoch hofft die Wahrheit, die beiden wachhaltenden Feinde des Theos

¹⁾ O qual anda el Mundo entre
La Mentira, y la Verdad!

I. c. 426.

²⁾ O Verdad que desvalida
Riviste del Mundo siempre!

I. c. 426.

³⁾ Digalo el fin, y callelo la voz,

I. c. 428.

zu überwinden. Sie nähert sich ihnen und berührt sie mit den mitgenommenen Gegenständen. Sie singen noch,¹⁾ aber die Nacht und der Schlaf hat sich schwer auf ihre Sinne gelegt, weil die Wahrheit die Luft mit einem so schweren Dufte erfüllt hat, daß beide sich nicht wol befinden. So schlafen sie denn endlich trotz alles Widerstrebens ein und lassen der Wahrheit den Weg frei, indem sie so zu verstehen geben, daß trotz aller Wachsamkeit der Lüge die Wahrheit doch immer eine Spalte findet, wo sie eindringen kann.²⁾ 17. Szene. Theos und Unschuldsfinn erscheinen an der Pforte. Letzterer erkennt die Wahrheit sogleich, hofft aber wenig; denn am Tage der Verfolgung ist die Wahrheit ohnmächtig. Nun giebt die Wahrheit dem Theos die Mittel zur Befreiung. Das verwandelte Brod, das Schwert des Kreuzes soll ihm Kraft und Wehr sein und das blutigrote Purpurband soll ihn zum Ausgang führen. Denn der Wahrheit Faden ist so beständig und so stark, daß er niemals reißt, wenn er sich auch noch so sehr verdünnt.³⁾ Die Wahrheit entfernt sich, während die Lüge erwacht; diese schreit, weil sie meint, die Gefangenen seien entflohen. Theos sagt ihr: Wer kommt um zu sterben, der kommt nicht, um zu fliehen.⁴⁾ Als die Lüge den Reid weckt, sagt Unschuldsfinn: das ist doch etwas Neues, daß der Reid schläft, und nichts Neues, daß Ärger und Schrecken ihn wecken.⁵⁾ 18. Szene. Trommeln und Trompeten. Der Weltfinn und der Zorn treten auf. Der Weltfinn will zum Ergötzen der Lüge den gefangenen Theos dem Ungeheuer überliefern. Man kommt zur Pforte; die Schuld tritt hervor. Sie sieht den Weltfinn begleitet vom Zorn, vom Reid und von der Lüge und bemerkt hiezu: Das ist nichts Neues, daß Lüge, Zorn und Reid den Weltfinn in meine Netze bringen. Der Zorn bemerkt auf Theos deutend: Sehet, das ist der Mensch. Die Schuld zittert, als sie Theos ergreifen will. Dieser geht freiwillig, von seinem lieben Gefährten Unschuldsfinn begleitet. 19. Szene: Die vier Affekte bringen den Menschen und den

¹⁾ Wol ein Volkslied:

Vela, vela, pisando flores,
Quedito, pasito, amor que no entiendes
En qual dellas el Aspid so esconde etc.

l. c. 42.

²⁾ Aunque la Mentira vele,
Siempre a la Verdad le queda
Resquicios por donde entre.

l. c.

³⁾ El hilo de la Verdad
Es tan constante, y tan fuerte
Que por mas que le adelgace,
No es posible, que se quiebre.

l. c. 430.

⁴⁾ No viene para huir
El que para morir viene.

l. c.

⁵⁾ Que mas nuevo,
Que ver que la Envidia duerme?
Y menos nuevo, que iras
Y asombros que la despierten?

l. c.

bösen Willen als Gefangenen.¹⁾ Sie führen beide vor den Weltfönn. Der Zorn will den Tod Beider. Hinter der Szene jammert die Schuld. Im Labyrinth donnert und kracht es und der Erbkreis erdröhnt nach, Alles gerät in Verwirrung. Am hellen Tage wird es Nacht, alle Elemente sind in Aufruhr. 20. Szene: Die Wahrheit preist laut die Kraft des Theos, während die Lüge zweifelt. Mittlerweile wird der Mensch in den unterirdischen Kerker gedrängt: da tritt Theos auf, mit einem Purpurmantel bekleidet. Die Schuld flieht vor ihm und ringt mit dem Tode. 21. Szene: Theos weist den Zorn zurück, verkündet den Tod des Ungeheuers, zeigt das Brod, das ihn gestärkt, das Kreuz, mit dem er gesiegt, den Purpur seines Blutes, der ihm neues Leben und Siegesfreude gewährt. Trotzdem hofft die Schuld noch, den Menschen in ihre Gewalt zu bringen. Theos weist ihm zu seinem Schutze das Schloß seiner Kirche an, den Brautstiz der Wahrheit. Dieses „Nest des Pelikans“, der mit dem Blute seines Herzens seine Jungen nährt, soll ihm zuteil werden statt des drohenden Kerkers. 22. Szene: Es erscheint im Hintergrunde der Bühne ein Palast, in demselben sieht man einen Pelikan und ein Kind in Hirtentracht. Das Kind weist darauf hin, daß jetzt die Rollen vertauscht sind. Nun jammert die Lüge und die Wahrheit ist freudig. Mit der Lüge trauert Zorn und Neid, mit der Wahrheit freuen sich alle übrigen. Die Musik verkündet den Inhalt des Spieles: Geschichte und Fabel enthalten Geheimnis, sieht man einmal die Lüge von der Wahrheit besiegt.

Der Grungebante dieses Sakramentspieles ist die Wahrheit, daß Trübsale und Leiden das Erbteil der gefallenen Menschen sind, und daß diese Leiden durch das erlösende Leiden des menschengewordenen Gottes wertvoll und erträglich, ja ein Gegenstand der freudigsten Hoffnung geworden sind. Diesen Charakter des Stückes zeigt gleich der Anfang, und die befriedigende Lösung bringt der Schluß. Daß Schiffe auf dem Meere erscheinen, weist auf das Leiden hin; denn das Meer ist ein Bild des Leidens, ein Bild der Qual des Lebens.²⁾ Die salzigen Gefilde des Lebensmeeres,³⁾ die Wasser der Trübsale, die unruhigen Strömungen des unermesslichen Meeres der Welt⁴⁾ zeigen uns das Leben des Menschen, wo das Corjärenschiß auf das „Schiff des Kaufmanns“⁵⁾ lauert. Durch das freiwillige Mitleiden des Theos wird das Leiden zu seinem Höhepunkte gebracht und dann besiegt.

Auch die sämtlichen Personen des Stückes nehmen Teil an dem Grundcharakter desselben. Der Zorn, der Neid und die Lüge sind eben so sehr gequält, als sie selber Qual verursachen. Der eigentliche Träger

¹⁾ So lange ein Affekt bleibt, ist auch irgend welche Bosheit leicht bei ihm.

²⁾ Bgl. Psiquis, y Cupido I 282.

La redencion de cautivos V 398.

³⁾ La inmunidad del Sagrario. I 353.

⁴⁾ Los encantos de la culpa, V 128
und La redencion de cautivos.

⁵⁾ l. c.

⁶⁾ Ein Auto heißt: La nave del mercader.

I 236.

des Leidens ist der Mensch mit seinen nächsten Anverwandten. Theos, Unschuldssinn, und Liebeserbarmen, die freiwillig Leiden, sie leiden aus Liebe. Es ist also in dem Stücke ein dreifaches Leiden dargestellt: Das Leiden der Bosheit in den Personen des schwarzen Schiffes, das Leiden der Liebe in den Personen des weißen Schiffes, das schwache, hilflose Leiden des Menschen. Die Lösung des Konfliktes, in welchen diese dreifachen Leiden zu einander treten, geschieht im Dunkel des unterirdischen Labyrinths, in der finsternen Lebensnacht, wo des Menschen Geist dem Irrtum, sein Herz der Beängstigung, sein Handeln der Hilflosigkeit überlassen ist. Göttlich-menschliche Liebe siegt hier über dämonisch-menschliche Sünde und die Folgen derselben. Durch die erlösende Macht des freiwillig vergossenen Blutes, welche die Wahrheit des Glaubens vermittelt, wird das Ungeheuer der Schuld getötet und der Weg zum Lichte gebahnt.

Die Durchführung im Einzelnen zeigt uns den leidenbringenden Kampf der Gegensätze ganz besonders in den Personen. Dem Zorn steht Theos, der aufopfernde Gottmensch, entgegen; ebenso ist dem Reide und der Schuld Liebeserbarmen und Unschuldssinn entgegengesetzt. Die beiden Töchter des Königs sind schon durch ihre Namen: Wahrheit und Lüge als Gegensätze bezeichnet. Der Mensch steht zu seinen Angehörigen bald in einträchtigem, bald in zwieträftigem Verhältnis. Hinsichtlich der Handlung läßt sich das ganze Stück in zwei Teile zerlegen; der erste enthält die Wahrheit: Schuld bringt Leiden; der zweite: Liebe erlöst durch Leiden von Leiden. Der Gegensatz der zwei Teile wird vermittelt durch das Mitleiden, durch das stellvertretende Leiden. Durch dieses wird eine innere Umgestaltung der Lage und der betreffenden Personen bewirkt. Auf Seite des Theos leiden Wahrheit, Liebeserbarmen und Unschuldssinn durch die Lüge, durch den Reid und durch die Schuld, wie Theos selbst leidet durch den Zorn der Hölle. Dieser Kampf des Leidens, in welchem das Rechte, Wahre, Gute sich emporringet über die feindlichen Mächte ist dann Quelle der Besserung, Erleuchtung und Rettung.

Auf dem Meere beginnen die Leiden, denn Böses, Sünde, Leiden kommt zuletzt von einem Ursprung, der nicht irdisch ist, von eben dort-her, wenngleich aus weiter Ferne herankommend, erhebt sich die Rettung. Die Schlucht, in der sich der Mensch verbirgt, das Labyrinth, in das sich Theos für ihn begiebt, weist darauf hin, daß selbst verschuldetes Leiden fremder Hilfe bedarf, durch eigene Kraft sich nicht retten kann. Der Weltfönn leidet nur mittelbar, er sucht vermöge seiner zweideutigen Stellung zum Zorn und zu Theos immer zu vermitteln, aber nicht aus Liebe, sondern aus Selbstsucht. Er möchte beiden folgen, beide aber auch verlassen, je nachdem es ihm für seine Angelegenheit passend erscheint. Er steht im Ganzen mehr auf der Seite des Bösen als des Guten, aber doch kann er sich der Kraft der Wahrheit, Liebe und Unschuld, der Kraft Gottes nicht auf die Dauer widersetzen.

Überaus schön zeigt uns der Schluß des Spieles den Gegensatz zwischen dem leidenbringenden Ungeheuer, das gleich einer siebenköpfigen

Hydra dräuend unter der Erde lauert, und den Leidenfuchenden Pelikan, der aus Liebe sich die Brust öffnet, um seinen Jungen Nahrung zu verschaffen. Der große Gegensatz zwischen der Sinnenlust, die begehrt und genießt und wegen ihres tierischen Wesens ohne Vernunft fortbegehrt, ohne je gesättigt zu werden, und der geistigen himmlischen Liebe, die entbehrt, opfert, giebt, sich selbst hingiebt und opfert, tritt im Minotauros, dem Tiernmenschen, und in Theos, dem Gottmenschen, ganz besonders hell zu Tage; es ist der Gegensatz zwischen dem tief hinabgesunkenen Heidentum und dem durch Wahrheit und Liebe zur Gottähnlichkeit erhobenen Christentum. Daß am Schlusse die Wahrheit über die Vüge, Theos über die dämonischen Gewalten im Meere, auf und unter der Erde siegt, daß Freude an die Stelle des Leides tritt und der Haß der Liebe unterliegt, das ist die süße und lebensfrische Frucht des Leidens. Das große Geheimnis des Leidens, welches die Grundlage des ganzen Stüdes bildet, tritt zulezt noch einmal auf in dem Kampfe zwischen Irrtum und Klarheit, Mythos und Wahrheit, Heidentum und Christentum, in welchem das letztere nach schwerem Leiden innerlich und äußerlich den Sieg erringt.

III. Der wahre Gott Pan.

Pan ist eine räthelhafte Gottheit des Heidenthums; es bestehen vielerlei Sagen über ihn, gewöhnlich gilt er als Sohn des Zeus und einer Tochter des Menschengeschlechtes. Er wurde vielfach in häßlicher Gestalt dargestellt; als Hirten- und Waldgott genoß er besonders in Arkadien Verehrung; er gilt als Beschützer der Heerden, ist ein tüchtiger Jäger, sorgt für Bienenzucht und Fischfang, liebt die Musik, erfindet die Hirtenflöte (Syrinx) und wetteifert sogar mit Apollo. Er soll mit Zeus auf dem kretischen Berge Ida erzogen worden sein und später gegen Typhon und die Titanen Beistand geleistet haben. Als Waldgott liebte er die Nymphe Echo, nach Virgil war Luna von ihm geliebt.

Im Gegensatz zu dieser primitiven Auffassung betrachtet die orphische Hymne ihn nicht bloß als einen Hirtengott, sondern stellt ihn zugleich dar als Inbegriff des Himmels, der Erde, des Meeres und des Feuers, und nennt ihn den Regierer der Welt, den Schöpfer, den Lebensgeber.¹⁾ Mit Rücksicht auf seinen Namen, den man von *πᾶς* (All) abgeleitet dachte, sah man in ihm den Allgott, betrachtete ihn als die Personifikation des Weltalls und erklärte den Ton seiner Syrinx als die Harmonie der Sphären.

Die Mondgöttin Luna, welche mit Pan in Verbindung gebracht ist, wird vermengt mit Artemis (Diana), Hekate und Persephone (Proserpina). Sie fährt auf einem Wagen am Himmel dahin; als Artemis steht sie in enger Verbindung mit dem Naturleben; Licht und Leben

¹⁾ E. Pauly, Realencyklopädie, Art. Pan.